

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 20. Juni 1877.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von **H. Säsler & Comp.**  
 Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei  
 Murtengasse Nr. 214 zu adressiren.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

### Maria Stern in Bosnien.

Es ist ein bekanntes Schlagwort der Radikalen, daß die Klöster zu Nichts taugen. Folgendes, das wir einem Vortrag des Trappisten-Priors P. Franz Pfanner, den er im katholischen Casino zu Meran gehalten, entnehmen, dürfte uns das Gegentheil beweisen.

Ursprünglich wollten die Trappisten in Oesterreich (Croatien) ein Kloster gründen, aber — sie erhielten hierzu nicht Erlaubniß. Ob man sie für Staatsgefährliche hielt, ist nicht festgestellt.

Wie durch Zufall erhielt P. Pfanner die Nachricht, daß vor Kurzem zwischen Oesterreich und der Türkei ein Vertrag abgeschlossen sei, demzufolge Oesterreicher in der Türkei Grund und Boden ankaufen dürfen. Es war das 1867.

Also in der Türkei! Trappisten in der Türkei, etwas Unerhörtes! Nach langem Suchen und vielen Schwierigkeiten ward in Bosnien ein geeignetes Stück angekauft. Kaum war das öffentlich bekannt, als auch schon ein ordentlicher Aufkauf unter den Türken entstand; das darf nicht sein, das kann nicht sein. Es wurden die Gelehrten gefragt: Nein, das darf nicht sein. Niemand in ganz Bosnien, bis hinauf zur höchsten Behörde wußte etwas von einem neuen Gesetze, das solches erlauben sollte. Es wurde endlich nach Konstantinopel telegraphirt, und nach geraumer Zeit kam die Antwort: Ja es ist erlaubt. Nun konnten die Trappisten einzuziehen. Aber um auf einem Wagen ihre wenigen Kisten mit den geringen Habseligkeiten an Ort und Stelle bringen zu können, mußten sie erst Wege machen und Brücken schlagen.

Der P. Prior hat nun seine Brüder in ihre Wohnung geführt, es war — ein Stall von vier Quadrat-Meter. Dieser Stall war ihre Wohnung durch mehr als sechs Wochen, ihr Bett war der bloße Boden. Die hl. Messe wurde lange Zeit unter einer Eide gefeiert.

Das erste war nun, daß sie eine Hütte bauten. Aber sie hatten kein Werkzeug. Bei einem Juden fanden sie eine alte Hacke, Schaufel etc., aber alles — ohne Stiel. Dazu mußte also erst ein Stiel gemacht werden. Um also ein Kloster bauen zu können, mußten sie sich zuerst einen Stiel in die Hacke machen, also gründlich von Anfang mußte man beginnen.

Die Hütte war bald vollendet, aber es sah armselig genug drinnen aus. Welche Entbehrungen sie ausgestanden, läßt sich kaum sagen.

Die Nahrung war durch zwei Jahre Aschenbrod und Bohnen. So groß im Sommer dort die Hitze ist, so ist auch die Kälte im Winter groß, bis 18 Grad. In der Hütte war ein Ofen; durch die einfachen Dachleget trieb der Wind den Schnee hinein, denn Bodendecke wäre Luxus gewesen. Und so geschah es oft, daß sie beim Erwachen ganz nette Eiszapfen an ihren Bärtchen fanden, und nicht selten blieb ihnen bei der Arbeit die Haut am Werkzeug hängen. Doch alle arbeiteten unverdrossen an der Urbarmachung des Bodens und am Bau des Klosters. Die Mauern waren bis zum Sockel vollendet, da kam eine harte Prüfung über die ehrwürdigen Ordensmänner.

Eines schönen Tages erschien ein türkischer Pascha mit Militärbegleitung, zitierte den armen Prior, und stellte ihn gar strenge zu Rede, wie er sich unterstehen könne, ohne Erlaubniß hier zu bauen; und noch dazu ein so großes Haus zu bauen, und so fest aus Stein! Solches hatte man in der Gegend noch nicht gesehen; denn selbst die türkischen Villen sind dort aus Lehm gebaut. Alle vernünftigen Vegenreden und Gründe halfen nichts, der Pascha blieb steif und fest dabei, das werde eine Festung. Die Kellertür hielt der Herr für die Kanonenslöcher, die engen Klostergänge für die Minen.

Also es darf nicht weiter gebaut werden, die Festung muß geschleift werden. Es ward der Vorschlag gemacht, man wolle eine gemischte Kommission von Wien nach Konstantinopel kommen lassen. Erkläre diese das Haus für eine Festung, dann sollte sie geschleift werden. Aber der Herr Pascha blieb bei seinem nein, nein, es darf nicht gebaut werden.

Nun war freilich guter Rath theuer. Der P. Prior ging, um die Sache so schnell als möglich zu entscheiden, nach Konstantinopel, und durch die energische und liebevolle Verwendung des ehemaligen österreichischen Vorgesetzten, Graf Profesch-Oden, war schnell die Erlaubniß zum Bau erlangt.

Nicht uninteressant ist, wie die Unehrlichkeit und Lügenhaftigkeit der Türken noch dem P. Prior helfen mußte. Um die ganze Sache gewiß zu hintertreiben, hatte der Pascha schnell einen Bericht nach Konstantinopel geschickt, in dem er recht tüchtig gelogen und aufgeschritten hatte, unter anderm, daß man ein Haus mit 60 Zimmern bauen wolle u. s. w. Da kam nun richtig die Erlaubniß für 60 Zimmer; die armen Mönche aber hatten nur 10 beabsichtigt.

Nun wurde fleißig gebaut, das Kloster vergrößert, später eine Kirche dazu, dann ein Waisenhaus, und noch immer ist die bewilligte Anzahl der 60 Zimmer nicht erreicht.

Das Ansehen der Mönche ist dort ein außerordentliches, man lernt allmählig den Segen schätzen, den sie dem Lande bringen.

Eine besondere Wohlthat für die Gegend ist das von den Trappisten errichtete Waisenhaus. Arme verlassene Bosniakenkinder, welche sonst den Türken in die Hände fallen und dem Christenthum verloren gehen, werden da aufgenommen, nicht nur ernährt und in der h. Religion unterrichtet und so zu ordentlichen Christen erzogen, sondern sie werden auch in andern Gegenständen, besonders Felobau und Handwerken, unterwiesen, welche letztere den Bosniaken gänzlich fremd sind. Sind diese Kinder nun im Nöthigen unterrichtet und eingeübt, dann werden sie ohne alle Entschädigung entlassen, kehren in ihre Heimath zurück und werden selbst wieder die Lehrer und Apostel ihrer Landsleute.

Sollte es uns mit der Gnade Gottes gelingen, meinte der P. Prior, mehrere Klöster dort zu gründen, dann wollten wir arme Mönche ohne viel Reden, ja im Stillschweigen, ohne Kanonen, ausgerüstet mit der Liebe Gottes, ein großes Stück der orientalischen Frage lösen. Wo vor Kurzem noch eine Wildniß gewesen, da steht heute ein Kloster, ein Waisenhaus, eine vollkommene Landwirtschaft. Daran reihen sich herrliche Felder, so daß die Gegend auf eine große Ausdehnung hin einem Garten gleicht. Und das haben die Trappisten gethan, die armen Mönche des h. Bernarbus, die von gewissen Herren Faulenzer genannt werden.

„Und so sagen wir täglich oftmal: Gott sei Dank,“ schloß der P. Prior, „nicht nur, daß wir zur rechten Zeit den Kulturkämpfern entgangen sind, sondern besonders auch dafür, daß wir sind unter die Türken gegangen.“ (K. Sonnt.)

### Sidgenossenschaft.

**Bundesversammlung.** Erhöhung der Telegraphentaxen. Die nationalräthliche Kommission stellt zu Händen des Rathes folgenden Antrag: Für die Beförderung eines Telegramms zwischen zwei schweizerischen Büreaur wird eine Taxe von einem und bis mit fünfzehn Worten bezogen. Diese Taxe wird

**Kräuter-Thee,**  
 zur Reinigung und Blutreinigung,  
 bei Verdauungsstörungen, Verstopfung, Magen-  
 und Gallenstauungen,  
 Apothete Voeshof, Lau-  
 saß- und Gebrauchsan-  
 (22)

**Steigerung.**  
 Wittwe Menwly im  
 Antony, läßt an einer  
 Steigerung zirka fünf  
 Endblumen zum  
 Die Steigerung wird in  
 Antony, Montag, den  
 Uhr Abends stattfinden.  
 ungen, sowie die frag-  
 ren schon zum Voraus  
 eingesehen werden.  
 Wittwe Menwly.

**Abgabe**  
**and-Bleiche**  
 Wolle und Halb-  
 Weben ist bei Peter  
 Remundgasse, in  
 (85)

**kaufen**  
 ungen, ein Heimmwesen  
 (sen,) enthaltend unge-  
 it- und Ackerland und  
 nebst Gebäulichkeiten  
 Auskunst ertheilt die  
 tes.

**benmittelwände**  
 bei Wittwe Miller,  
 Plaffehen.  
**idende!**  
 Muttergürteln persönlich  
 25. Juni zur Krone in  
 Reggen in Freiburg;  
 (103)  
 St. Appenzell.

**St. Gallen,**  
 Prämien, so daß unter  
 m Düdingen.

**Freiburg**  
 an der Eisenbahn  
 öffnet. Schröpfen  
 Düdingen um halb  
 sich bei beginnen-  
 adwirth.



für jede untheilbare Reihe von 10 Wörtern über 15 hinaus um 15 Rp. erhöht.

Der Nationalrath hat die Beratung des Militärdepartements beendigt. — Verschiedene Kommissionsanträge wurden angenommen und hierauf die Fristverlängerungen für die Linien Langenthal-Baumwil mit 29 gegen 12 Stimmen und Solothurn-Schönbühl einstimmig gewährt.

Der Ständerath hat bezüglich der Differenzen des Wasserpolizeigesetzes überall dem Nationalrath beigegeben. Das Gesetz über die Zivilrechtsverhältnisse der Schweizerbürger wurde ebenfalls erledigt und in der Schlussabstimmung mit 20 gegen 12 Stimmen angenommen.

Von der Vereinigten Bundesversammlung ist dreien Begnadigungsgesuchen entsprochen worden. Gantioz aus dem Kanton Wallis war wegen Werbung, Weichenwärter Schneider und Wernli wegen Eisenbahngefährdung verurtheilt.

Der bundesrätliche Bericht über die Herstellung des finanziellen Gleichgewichts des Bundes sieht nicht gar tröstlich aus. Die von der Bundesverfassung herrührenden Mehrausgaben des Bundes betragen 10,815,000 Fr., von denen das Militärwesen allein fast 9 Mill. beansprucht. Die Mehreinnahmen, bestehend im Wegfall der Zollentschädigung an die Kantone, Reinertrag der Postverwaltung und die halbe Militärsteuer, betragen nur 3,642,000 Fr. Zudem beginnen die Zolleinnahmen zu sinken.

Weitere Mehreinnahmen werden vorgeschlagen: Zuschlagstaxe auf den Frankocouvert (vom 1. Aug. an in Kraft), Erhöhung von Telegraphentaxen, Aufhebung der amtlichen Portofreiheit, Zuschlag auf unfrankirten Fahrpoststücken, Erhöhung der Zeitungstaxe (um 100,000 Fr.), Minderausgabe im Kurswesen, zusammen Fr. 1,248,000 veranschlagt. Beim Militärdepartement wird durch Erhöhung der Munitionspreise, Reduktion der Rekrutenzahl um 1,000, Reduktion der Rekrutenzuteilung an die Spezialtruppen, Wegfall der doppelten Ordinarzulagen und andere Vereinfachungen eine Mehreinnahme von Fr. 1,168,000 vorgesehen; hierzu: Abschaffung oder Verminderung der Amortisationsquoten für die Kavalleriepferde, Ersparnis 100,000 Fr. und Aufhebung der Entschädigungspflicht für Equipementserneuerung der Offiziere, Ersparnis 170,000 Fr. Mit Ende 1877 beginnt nun noch die Amortisation

### Genilieton.

Dr. Henry Edw. Manning, Kardinal-Erzbischof von Westminster.

(Schluß.)

Da Manning's Gattin schon vor Jahren gestorben war, so entschied er sich sofort für den Priesterstand. Nachdem er vom Kardinal Wiseman die hh. Weihen erhalten, reiste er nach Rom, wo er, mit theologischen Studien beschäftigt, bis zum Jahre 1854 verweilte. Als Doktor der Theologie kehrte er in seine Heimath zurück und widmete sich mit brennendem Eifer der Seelsorge, der Gewinnung der Seelen für das Reich Gottes. Und dieser Eifer erzielte die schönsten Erfolge. Seine Milde und Sanftmuth, seine herzugewinnende Beredsamkeit und seine Ueberzeugungskraft führten der Kirche unzählige Seelen zu, wie denn selbst Newman und Faber ihn hierin nicht

der Anleihen von 1867 und 1871, so daß schließlich immer noch ein jährliches Defizit von rund 5 Millionen resultirt, welches der Bundesrath durch Revision des Zolltarifs, die eine Einnahmevermehrung von 8 Mill. bringen soll, decken will. Bis zur Einführung des neuen Zolltarifs will der Bundesrath verzinsliche Kassaheine ausgeben.

— Neblau s. Man schreibt den „Basler Nachrichten“: Von Hrn. Prof. Lortet in Lyon, Präsident der dortigen Gesellschaft zur Vertilgung der Phylloxera, gehen soeben äußerst traurige Berichte ein über die Verheerungen, welche die Neblaus in den Gegenden des südlichen Frankreichs gegenwärtig verursacht. Mit dem Eintritte der heißen Witterung habe sich die Phylloxera wieder in unerhörter Zahl gezeigt und ausgebreitete Strecken der fruchtbarsten Gegend gänzlich zerstört. Die angewandten Gegenmittel seien fruchtlos geblieben und Hr. Lortet gibt unsern Rebbesitzern den Rath, sobald sich die Neblaus in einem Weinberge zeige, sofort zum äußersten Mittel zu greifen, die angestockten Reben auszureißen und zu verbrennen. Hierin allein liege die Möglichkeit, dem zerstörenden Umsichgreifen des Insektes Einhalt zu thun.

Zürich. 14. Juni. Die Direktoren Peter im Hof und Eugen Escher, sowie sämtliche Verwaltungsräthe der Nordostbahn haben demissionirt, zu Handen der nächsten Generalversammlung.

Schwyz. Vom Rigi meldet man dem „B. v. U.“: Der Fremdenbesuch ist dieses Jahr ganz ordentlich und es sind jedenfalls schon lange Jahre her, seitdem zu dieser Jahreszeit man so viele RigiBesucher hier gesehen hat. So beherbergt das große Hotel fast allabendlich 60 à 70 Personen.

Obwalden. Samstag den 9. Juni, Morgens um 3 Uhr, wurde Alpnacht durch ein schreckliches Tosen und Krachen aufgeschreckt. Die Schlieren, ein Bergbach, wälzte in Folge eines es Wellenbruchs angeschwellt, aus den Klüften der Pilatusberge mit ungeheurer Wucht Steine, Bäume, Stöcke, Schutt und eine Unmenge Holz daher, welche sie zirka 600 Schritte oberhalb dem Dorfe im Flußbette aufschürmte. Rings und rechts strömte das Wasser, das Bett verlassend, in die Matten und Felser hinaus. Die durch Nothsignale herbeigerufene Mannschaft arbeitete bei strömen-

übertrafen. Es wird erzählt, daß er 365 Konvertiten im Jahre aufnahm. Auf Wunsch des ihm innig befreundeten Kardinals Wiseman gründete er im Jahre 1857 zu Bayswater, einem Stadttheile Londons, ein Kloster der „Oblaten vom h. Karl Borromäus“, das sich im gothischen Stile burgähnlich erhebt und mit der Kirche Maria zu den Engeln, im englischen Epizbogenstille, ein imposantes Ganze bildet. Bayswater ist dadurch ein halbatholischer Stadttheil geworden. Manning selbst trat in die Kongregation ein und entsaltete als Superior eine eben so unermüdlche als segensreiche Thätigkeit. Doch damit begnügte er sich nicht. Er baute in der Nähe des Klosters der Franziskanerinnen ein armes, doch freundliches Kloster, half dort eine Pfarrei für arme Irländer errichten, berief die Sionschwester aus Paris als Lehrerinnen für die Mädchen Schulen, errichtete ein Rettungshaus für verwahrloste Knaben, die ihm die Regierung überwies, und übergab es den Schulbrüdern aus Genf, bestellte sich an der Gründung einer Vorbereitungsschule für arme Landschullehrer, wie er

dem Regen unter Blitz und Donner und suchte den Lauf des Wassers möglichst auf das Allmendland zu beschränken.

Die größte Noth war im Dorfe selbst. Durch die hohe Strahe wurde das Wasser aufgestaut, drang in Keller, Wohnstuben, Verkaufslöke etc. In einem Hause standen die Betten zirka 1 Metter tief im Wasser, im Spejereilöke wurde der Boden gehoben, Käse, Tuch, Schinken, Tabak etc. schwammen bunt durcheinander, zum Theil über die Strahe weg in's Unterdorf; die Bewohner des Hauses mußten sich in's obere Stockwerk flüchten. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Der Schaden wird auf 40—50,000 Fr. geschätzt, 100—150 Klafter Holz nicht mitgerechnet. Ältere Leute erzählen, seit 40 Jahren sei dieser gefürchtete Nachbar nie mit solcher Gewalt ausgetreten.

Zug. Am vorletzten Sonntag, den 10. Juni fanden in allen Gemeinden dieses Kantons die Neuwahlen der Einwohnerräthe statt. In den konservativen Landgemeinden Menzingen, Oberägeri, Neuheim, Steinhäusern, Walchwil und Risch ging dieses Geschäft ohne großes Geräusch vor sich. Die alten Rathsherrn erfreuten sich laut einer Korrespondenz im „Vaterl.“, meistens des allgemeinen Zutrauens und wurden fast einstimmig wieder bestätigt. Die wenigen Neuwahlen haben keine grundsätzliche Bedeutung. Um so lebhafter und zum Theil um so leidenschaftlicher gestaltete sich die Wahlbewegung in den Gemeinden Zug, Baar, Cham und Unterägeri, wo sich beide Parteien mit ziemlich gleich starken Kräften gegenüber stehen. Nur in Cham können sich die Konservativen eines theilweisen Sieges rühmen. Sie setzten zwei ihrer Kandidaten, Reg.-Rath Silberbrand und J. Hausheer nebst dem Hrn. Kantonsrath Baumgartner als Gemeindevorsteher durch. Von der liberalen Liste wurde nur Präsident Meier gewählt. Die sehr fortschrittlichen Milchakademiker, welche sich Cham bereits als ihr politisches Eldorado träumten, sind mit diesem Ergebnisse höchst unzufrieden und machten ihrem Aerger in höchst unbegründeten Rekursbeschwerden und tumultuarischen Wuthausbrüchen Luft.

Margau. Der Keller'sche „Schweizerbote“ frug vor Kurzem: „Wie reimt sich Herzogs Bestreben, das Bußsakrament wieder einzuführen und entgegen der staatlichen An-

denn neben der eigentlichen Seelsorge die Beförderung des Schulwesens zur Hauptaufgabe seines Lebens machte. „Eine Akademie zu gründen,“ heißt es von ihm in dem Berichte, „und in derselben Vorträge zu halten, Vorschläge zu schreiben, Festreden zu halten, alles das versteht der wunderbare Mann. Aber auch auf dem Lande fördert er unermüdlch Kirchenbauten und die Gründung kirchlicher Institute aller Art.“

Die Anerkennung seiner eben so großartigen als gesegneten Thätigkeit blieb nicht aus. Papst Pius IX. ernannte ihn 1857 zum Dompropst von Westminster, 1860 zum Hausprälaten und apostolischen Protonotar, nach dem Tode des Kardinals Wiseman endlich zu dessen Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle von Westminster, obschon das Kapitel und die Bischöfe der Provinz drei andere Kandidaten vorgeschlagen hatten. Am 8. Juni 1865 ward er in der Kirche zu Moorfields von dem Bischof von Birmingham, Dr. Allathorne, als Bischof konsekriert. Auch als Erzbischof von Westminster hielt er an der Aufgabe, die er sich früher

schauung die Ehe mit dem Versprechen zu achten und an gewiß deutlich gegen den Staat an die ihn zum unbedingten der beliebig den Gottesdienst, die abschaffen könne?

Genf. Aus der Geistliche Boisdienst hatte verloschen Kirchenrath und eure Anhänger im Kanton heru rohe Freidenker; eure Stärke liegt

Frankreich. fand ein Erbein Saint-Michel sta von mehreren h Kompanie Pa große Anzahl v die Freimachung volle 24 Stunde

— Paris, nern empfing her Belcastel und R Nuntius. Die zur Vorbereitung und die Streitt Kandidaten der noch zu einer zw auf weitere vier

Deutschland. Reichstagswahl erhielt der Soj und Ludwig L 11,652 Stimme

— Deutsche Bismarck ges den Geschäfte n Kissingen täglich arbeitet und of wichtige Besuche gänge im Drie scher Verhandl

— Am 12. li n ein Hagel erlebt worden.

gemacht, die m wens, unverri feiner Hirtenbr sprach, während großartiges W der Größe der f und der Wirt Kathedrale, die für den verstor Kard. Wisema Pro-Kathedrale Moorfields ist Kirchen Londo baut wurden, chendes Gebä an die Stelle Palmerstons f vertiten, Sir derselbe noch Geschenk gem Die geachtet lische Kirche w land zu erwerben sächlich dem



Donner und suchte  
licht auf das All-

im Dorfe selbst.  
urde das Wasser  
Wohnstuben, Ver-  
Haufe standen die  
im Wasser, im  
den gehoben, Käse,  
schwammen bunt  
über die Straße  
ewohner des Hau-  
e Stockwerk flüch-  
t zu beklagen. Der  
000 Fr. geschätzt,  
mitgerechnet. Nel-  
Jahren sei dieser  
lt solcher Gewalt

ntag, den 10. Juni  
dieses Kantons die  
hner rätche statt.  
emeinden Menzin-  
reinhausen, Walch-  
schäft ohne großes  
alten Rathsherrn  
Korrespondenz im  
meinen Zutrauens  
wieder besträftigt.  
en keine grundsätz-  
bhafter und zum  
gestaltete sich die  
einigen Zug, Baar,  
sich beide Parteien  
Kräften gegenüber  
n sich die Konser-  
ges rühmen. Sie  
Reg.-Rath Hilde-  
st dem Hrn. Kan-  
Gemeindeführer  
Liste wurde nur  
die sehr fortschritt-  
che sich Cham be-  
ado träumten, sind  
t unzufrieden und  
cht unbegründeten  
ultuarischen Wuth-

r'sche „Schweiz-  
em: „Wie reimt  
usfahrament wieder  
der staatlichen An-

Seelsorge die Be-  
zur Hauptaufgabe  
eine Akademie zu  
in dem Berichte,  
zu halten, Bro-  
en zu halten, alles  
Mann. Aber auch  
ermüdtlich Kirchen-  
kirchlicher Institute

ben so großartigen  
b nicht aus. Papst  
7 zum Dompropst  
Hausprälaten und  
sch dem Tode des  
zu dessen Nachfol-  
Stuhle von West-  
l und die Bischöfe  
daten vorgeschlagen  
ward er in der  
dem Bischof von  
e, als Bischof kon-  
f von Westminster  
die er sich früher

schauung die Ehe als unauflöslich hinzustellen, mit dem Versprechen, die Gesetze des Staates zu achten und anzuerkennen?" Damit ist doch gewiß deutlich gesagt, man habe versprochen, den Staat an die Stelle Christi zu setzen und ihn zum unbedingten Religionsherr zu machen, der beliebig den Glauben, die Gebote, den Gottesdienst, die Heilmittel verändern oder abschaffen könne?!

**Genf.** Aus dem Kloster Soleme schrieb der Geistliche Boiveau, den man in den Staatsdienst hatte verlocken wollen, an den altkatholischen Kirchenrath: „Ihr heißt euch Katholiken, und eure Anhänger sind nur ein paar hundert im Kanton herum zerstreute unwissende und tobe Freidenker; ihr heißt euch liberal, und eure Stärke liegt im Landjäger und Schloffer!“

**Ausland.**

**Frankreich.** Auf der Mont-Cenis Bahn fand ein Erdbeben zwischen Modane und Saint-Michel statt, dessen Trümmer eine Strecke von mehreren hundert Metern bedeckten. Die Kompagnie Paris-Lyon-Mittelmeer hat eine große Anzahl von Arbeitern dahin entsendet; die Freimachung der beschädigten Strecken hat volle 24 Stunden in Anspruch genommen.

— Paris, 13. d. Der Minister des Innern empfing heute die royalistischen Senatoren Belcastel und Kermay, sowie den päpstlichen Nuntius. Die Regierung soll, um mehr Zeit zur Vorbereitung der Wahlen zu gewinnen und die Streitigkeiten wegen den aufstellenden Kandidaten der vier Parteien auszugleichen, noch zu einer zweiten Vertagung der Kammern auf weitere vier Wochen greifen.

**Deutschland.** Berlin, 15. d. Bei der Reichstagswahl im sechsten Berliner Wahlkreise erhielt der Sozialdemokrat Hasenclever 12,752 und Ludwig Löwe von der Fortschrittspartei 11,652 Stimmen, also ist Hasenclever gewählt.

— Deutsche Zeitungen berichten, daß Fürst Bis marck gegenwärtig nicht nur der amtlichen Geschäfte nicht enthoben, sondern z. B. in Riffingen täglich bis 10 Stunden angestrengt arbeitet und oft in später Abendstunde noch wichtige Besuche empfängt. Es seien die Vorgänge im Orient Grund lebhafter diplomatischer Verhandlungen.

— Am 12. d. Nachmittags zog über Berlin ein Hagelwetter, wie ein solches noch nie erlebt worden.

gemacht, die möglichste Förderung des Schulwesens, unverrückt fest, wie er sich auch in einem seiner Hirtenbriefe des Näheren darüber aussprach, während er andererseits sofort an ein großartiges Werk ging, die Errichtung einer der Größe der katholischen Bevölkerung Londons und der Würde der Erzdiözese entsprechenden Kathedrale, die gewissermaßen als Monument für den verstorbenen großen Kirchenfürsten, den Kard. Wiseman, gelten soll. Die bisher als Pro-Kathedrale dienende St. Marienkirche in Moorfields ist eine der ältesten katholischen Kirchen Londons, die seit der Reformation gebaut wurden, und ein in keiner Weise entsprechendes Gebäude. Die neue Kathedrale soll an die Stelle der langjährigen Residenz Lord Palmerstons kommen, die einem reichen Konvertiten, Sir John Sutton, gehört, und die derselbe noch dem verstorbenen Kardinal zum Geschenk gemacht.

Die geachtete Stellung, welche sich die katholische Kirche während der letzten Jahre in England zu erwerben gewußt hat, verdankt sie hauptsächlich dem Auftreten Manning's. Sie ist

— Berlin, 13 Juni. Der Kirchengerichtshof sprach heute die Amtsentsetzung des Bischofs von Limburg, Dr. Peter Josef Blum, aus.

— Darmstadt, 12. Juni. Großherzog Ludwig III. ist heute 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr sanft verschieden. (Er war geboren den 9. Juni 1806, folgte 16. Juni 1848 seinem Vater, Ludwig II., in der Regierung; da seine Ehe mit der 1862 gestorbenen Prinzessin Mathilde, Tochter Ludwigs I. von Bayern, kinderlos geblieben, so wird ihm sein Bruder, Prinz Karl (geb. 1809) folgen.

**Rom,** 10. Juni. Heute um die Mittagsstunde war die große Audienz der Vertreter der katholischen Presse beim hl. Vater anberaumt; zu derselben hatten sich gegen 450 Journalisten aller Länder im Konsistorial-Saale eingefunden. Der Papst erschien, umgeben von den Kardinalen Asquini, Dreglia, Ledochowski, Sacconi, Randi Simeoni, Varroneo, Pacea und Martinelli. Der Erzbischof von Bologna verlas als Direktor der Zeitschrift „La Scuola Cattolica“ eine entsprechende Adresse. Hierauf wurde von Mgr. Tripipi das Adressen-Album der katholischen Presse und einige andere Geschenke überreicht. Sodann richtete der hl. Vater etwa folgende Worte an die Versammelten: „Als vor ungefähr 28 Jahren die masfirte Heuchelei Veranlassung war, daß ich mich nach Gaeta begab, überfluthete die schlechte Presse, als Gegnerin des Katholizismus die Welt; damals rief ich verschiedenen Personen, dieselbe durch Enthüllung der Lügen und Entstellungen zu widerlegen. Seither ist dies geschehen und ich erkenne es an, daß sich Viele diesem nützlichen Berufe gewidmet haben. Alle menschlichen Dinge und Unternehmungen jedoch sind nicht vollkommen, und wenn auch anfangs noch so rein, so erleiden sie durch die Zeit eine Trübung. Deshalb wünsche ich von Grund meines Herzens, daß man auf diesem Gebiete einen großen Mangel entferne, nämlich den der Eintracht; denn die Einigung, geliebteste Söhne, gibt die Kraft. Wie ist es möglich, daß die Vertreter der Presse ihre Gegner bekämpfen können, ohne vor Allem unter sich einig zu sein? Also zuerst Einigkeit, dann aber auch, obschon es die Pflicht der Presse ist, die Wahrheit zu vertheidigen, unterlasse es, aus manchen Gründen immer und immer die Namen zu nennen. Denn ohne daß es zu etwas führt, erbittert es. Es ist dies meine Ansicht von der Sache, über die ich noch Manches, noch vieles zu sagen hätte; aber dies verbietet mir die Klugheit und deshalb sage ich euch,

jetzt eine Macht geworden, mit der das protestantische Inselreich sich beschäftigen, mit der es rechnen muß. Und es fühlte sich die ganze Nation geehrt, als Pius IX. am 15. März 1875 den geliebten Sohn in das Kardinals-Kollegium aufnahm.

„Das ist der ehemalige Diakon von Chichester, seit Newman's Konversion ohne Widerrede die glänzendste Eroberung, die die Kirche von England aus den Reihen des anglikanischen Klerus gemacht hat.“ Diese 1851 geschriebenen Worte Gondon's haben ihren vollen Werth bis auf den heutigen Tag ungeschmälert erhalten. Erzbischof Manning ist ein würdiger Nachfolger des unvergeßlichen Kardinals Wiseman. Durch seine vielen Verbindungen, seine feine Manieren und seine edle Humanität hat er eine Stellung in der englischen Gesellschaft errungen, wie sie seit Reginald Pole noch nie ein katholischer Bischof besessen hat.

daß man nicht immer Alles, was man denkt, sagen darf. Also Eintracht. Verliert nicht um kleinlicher Dinge willen das große Ziel außer Augen, welches ihr verfolgt.“ Ein donnerndes Lebehoch erscholl, als der Papst den Saal verließ.

**Italien.** Leone, der König der sizilianischen Briganten ist nebst 2 seiner Freunde, die zu den gefürchtesten Banditen der Insel gehörten, im Kampfe mit der Polizei erschossen worden. Auf die drei waren Preise im Gesamtbetrage von 31,000 Lire gesetzt.

Leone hat gerade in letzter Zeit in seiner Frechheit keine Grenzen mehr gekannt. Sie erinnern sich noch daran, daß er dem neuen Präfecten von Palermo, Matusardi, seine Visitenkarte übersandte. Diesem Scherze folgten allmonatlich mehrere Ermordungen solcher Personen, die Leone im Verdachte der Denunziation hatte. Die letzte That, welche ganz Europa wieder von ihm reden machte, war die Gefangennehmung des Engländers Rose, den er gegen eine hohe Summe, ich glaube Fr. 150,000, losließ. Nicht lange vorher hatte er den Banditenchef Pasquale, seinen persönlichen Feind, ermordet und auf die Leiche einen Zettel gelegt: „schenke der Regierung 25,000 Lire“ — so viel betrug nämlich der auf Pasquale's Kopf gesetzte Preis. Leone war so gefüchelt, daß ihm alle Welt als Hehler und Spione diente.

**Oesterreich.** Wien. In einer der größten Brauereien Wiens, der bekannten Dreher'schen, ist in diesen Tagen eine großartige Steuerübertretung entdeckt worden. Ueber die Affaire, welche in den betreffenden Kreisen großes Aufsehen macht, berichten Wiener-Blätter Folgendes: Hr. Dreher hat vor einiger Zeit wegen des Ankaufes eines Gutes in Unterhandlung gestanden, und dabei war einer der Beamten seines Etablissements als Vermittler theilhaftig. Als der Kauf zum Abschlusse kam, forderte der Beamte von seinem Chef eine Provision von dreißigtausend Gulden, welche verweigert wurde. Es kam zu heftigen Auseinandersetzungen, welche die Entlassung des Beamten zur Folge hatten. Der Enttäuschte ging zur Staatsanwaltschaft und erstattete die Anzeige von einer großen Steuerübertretung, deren sich die Firma Dreher im Einverständnisse mit einigen Finanzorganen seit längerer Zeit dadurch schuldig gemacht habe, daß Bier-Extract, als Lagerbier versteuert, ausgeführt wurde. Durch die Gefalls-Übertretungen ist das Aerar um den Betrag von 200,000 Gulden geschädigt worden. Den fiscalischen Bestimmungen entsprechend, wurde der Eigenthümer der Dreher'schen Brauerei angehalten, das Zehnfache dieser Summe, das sind zwei Millionen Gulden Strafe dem Staate zu zahlen. Die Angelegenheit ist übrigens, wie das „Fremdenblatt“ mittheilt, noch nicht ausgetragen, da der Rekurs gegen das Erkenntniß der Finanzbehörde ergriffen wurde.

— Wien, 15. Juni. Die Meldung auswärtiger Blätter von diplomatischen Schritten Oesterreichs, um Aufklärung über die Reise Milans nach Plojesti zu erhalten, ist nach bester Information absolut unwahr.

**Türkei.** Im Austrage des Scheit-ül-Islam haben sich sieben der frömmsten und gelehrtesten der Ulema nach dem europäisch-asiatischen Kriegsschauplatz begeben, um den Truppen zu verkünden, daß der jetzt zwischen dem osmanischen Reiche und Rußland geführte Krieg durchaus kein „politischer“, sondern ein rein



„religiöser“ sei, da der Czar nichts Geringeres erstrebe, als alle Osmanen aus Europa zu verdrängen und der Herrschaft des Islam ein Ende zu breiten. Es sei daher die Pflicht eines jeden Moslem, zum Schwerte zu greifen und in den Kampf zu ziehen, um so für den h. Glauben zu siegen oder zu sterben. Haupt- sächlich mögen sich die Krieger diese Belehrung zu Herzen nehmen und daher mit doppeltem Eifer in den Kampf ziehen, um mit ihrem Blute den Sieg des Islam zu erkaufen. Von diesen sieben Ulema sind 2 nach Asien, 3 nach Bulgarien und je einer nach Albanien und der Herzegowina gegangen. Dieselben erhielten die Instruktion vom Scheik-ul-Islam, den Soldaten mitzutheilen, daß, da dieser Krieg nun ein „heiliger Krieg“ sei, jeder Soldat, der denselben überlebe, das Recht habe, sich den Titel „Ghazi“ (Sieger) beizulegen, wäh- rend Gott hinwiederum die Gefallenen als „Schahidin“ (Martyrer) betrachten und sie darnach auch im Himmel entsprechend belohnen werde.

**Vom Kriegsschauplatz.**

Der Donau-Übergang, glaubt man, werde erst gegen Ende dieses Monats stattfinden, wird heute von der „Nationalztg.“ bestätigt, nach welcher gemäß ihr aus dem Hauptquartier zugegangenen Nachrichten der Donauübergang etwa für den 23. Juni in Aussicht gestellt wird. Bei den gegenseitigen Beziehungen, welche jetzt alltäglich zwischen Russen und Türken stattfinden, wird allerseits konstatiert, daß die Türken vortrefflich geschossen haben. Man macht sich russischerseits bei Ruffschuk auf ein großes Blutbad gefaßt.

Vorlegte Nacht wollten die Russen bei der Insel Mokan überlegen, was die Türken in einem anderthalbstündigen heftigen Kampfe ver- hinderten. Die Russen ließen 5 Tode zurück. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Erzerum vom 13. Juni: Muthtar Pascha steht in sehr stark besetzter Stellung 2 Meilen westlich von Zewin. Der rechte Flügel der Türken steht in der Ebene des Distrikts Matichfert dem linken Flügel der Russen gegenüber. Eine Schlacht wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet.

**Neuestes.**

**Versailles, 16. Juni.** Im Senat wurde eine Vorlesung des Marschalls Mac Mahon durch den Ministerpräsidenten Broglie vorgelesen. Dieselbe erinnert daran, daß der Präsident das Recht besitze, die Kammer aufzulösen. Er sei geneigt, diese Maßnahme wegen des Meinungszwiespalts zwischen ihm und der Kam- mer zu ergreifen. Kein Ministerium habe sich daher bisher behaupten können, ohne den Na- tionalen Konzeptionen zu machen und sich ihren Bedingungen zu fügen. Um sich hierfür nicht länger herzugeben, habe er beschlossen, die Auflösung der Kammer zu verlangen. „Ich hätte damit bis zur Genehmigung des Budgets gezögert, allein die Agitation, welche im Lande von den Deputirten, welche die bekannten Adressen unterzeichneten, hervorgerufen wurde, durfte nicht länger fortbauern. Die Deputirten dürfen nicht erlauben, daß sie vor das Urtheil des Landes, an welches sie sich wenden, gerufen werden. Ich beschränke mich also darauf, die Kammer nur um die Abstimmung über einige dringende Gesetzesvorlagen zu ersuchen. Ich werde mich mit Vertrauen an die Nation wenden. Frankreich will nicht, daß im Jahre 1880 eine Revision der Verfassung stattfindet, wodurch Alles desorganisiert werden würde. Frankreich wird meinen Ansichten Gerechtigkeit widerfahren lassen und die Vertreter wählen, welche, mich zu unterstützen versprechen.“ Die Bureau des Senats werden am Montag den Antrag auf Auflösung der Kammer prüfen.

In der Deputirtenkammer erfolgte nach Be- gründung der Interpellation durch Bethmont eine Antwort Fourton's und eine dritthalb- stündige Replik Gambetta's. Die Debatte wird auf Montag vertagt, damit noch Decazes auf Gambetta entgegen kommen kann. Der Senat be- raumte die Diskussion des Auflösungsantrages in den Bureau auf Montag an.

Gambetta wurde nach seiner Rede in Folge der ungeheuren Anstrengung unwohl, befindet sich jedoch wieder besser. Am Bahnhof St. Lazara war bei der Rückkehr der Deputirten großer Menschenandrang. Die Ruhe blieb in- dessen ungestört. Man glaubt, in Folge der Erklärungen Fourton's werden die Legitimisten im Senat gegen die Auflösung stimmen.

**Paris.** Fourton, Minister des Innern, theilt der Kammer mit, daß der Präsident der Republik dem Senat die Absicht zur Kenntniß gebracht, die Kammer aufzulösen und von ihm eine gleiche Willensäußerung verlangt habe.

**Kanton Freiburg.**

**Senebezirk.** Während dem Ungewitter vom letzten Donnerstag schlug der Blitz in die Schurer der Armenanstalt in der Gauglera. Dank der herbeigeeilten Löschmannschaft konnte das Feuer bewältigt werden.

**Grezerbezirk.** Die Wahlen vom letzten Sonn- tag für ein Großrathsmittglied sind resultatlos, weil kein Kandidat die nöthige Stimmenzahl auf sich vereinigte.

Von 3,156 Stimmenden erhielt:  
 Hr. Aug. Glaffon 1,224 Stimmen.  
 „ Nif. Düvillard 1,067 „  
 „ Notar Andrey 798 „

Es wird folglich eine Nachwahl zwischen Hrn. Glaffon und Düvillard stattfinden.

**Fruchtpreise der Stadt Freiburg.**

Samstag, den 16. Juni 1877.

Roggen	1 Fr. 75 bis 2 Fr. —	per Dec
Weizen	2 " 55 " 2 " 80	" "
Haber	2 " 10 " 2 " 40	" "
Gerste	1 " 35 " 1 " 65	" "
Dinkel	1 " 10 " 1 " 35	" "
Mischel	" 90 " 1 " 40	" "

**Ausschreibung.**

Gemäß Beschluß der Versammlung der Interessirten vom 17. dies, wird hienit die Ausführung der Arbeiten zur Deffnung und Lieferlegung des Nohrbaches, vom Nohrbrücklein an bis unterhalb dem Nledli, zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben.

Anmeldung bis zum 26. Juni nächsthin, bei Hrn. Gemeinderath **Martin Bertschli** in Nohr. (104)



**Keine Schwabenkäser mehr.**

Das einzige Mittel zur gänzlichen Verilgung dieses lästigen Ungeleses. Der Betrag wird zurück erstattet, wenn das Mittel nicht rational wirkt. Preis Fr. 1.70. Einzige Abt. in bezug auf Vegner's Buchdruckerei, Freiburg.

**Zum Verpachten.**

Ein in Noflen, Gemeinde Bösingen liegendes Heintweien von 28 Jucharten, oder 1,728 Aren nebst Gebäude. Antritt 22. Hornung 1878 Für Verichtigung des Landes, wende man sich an Christoph Schmutz oder Johann Häring in Noflen und für die Pachtbedingungen an Hrn. Jakob Schmutz in Umbertsried, Gemeinde Ue- derstorf.

Umbertsried, den 2. Juni 1877. (98) **Jakob Schmutz, R g t.**

**Tuffsteingruben in Corpataux bei Freiburg (Schweiz.)**

Gefägte Tuffsteine von 0,10, 0,15, 0,20, 0,25, und 0,30" Dicke 0,30 unbestimmte Länge. Die Tuffsteine von Corpataux erzehen, angefichts ihre Dichtigkeit und Dauerhaftigkeit den Zurastein und eignen sich vorzüglich für Erbauung von Pacht- und Fabrikgebäuden, u. Diese Steine sind überall anwendbar, indem man nicht zu fürchten hat, daß dieselben durch Feuchtigkeit, Durchfressen oder durch Gefrieren noch durch irgend welche Witterung zerstört werden können.

Gefägte Tuffsteine für niedere und hohe Scheidemauern von jeder Dicke, für Wasserleitungen, Brücken, gewölbt und andere, Keller, Mauerbedeckungen, Treibhäuser, Einfassungen von Gartenbeeten, Teiche, u. Grundmauern, Thür- und Fenstergestelle, Bedachungen und Gefsimfe. — Blöcke von allen Dimensionen a 0,60" Höhe a 0,60" Breite und bis zu 3" Länge. Behauen und ausgeführt auf Bestellung nach Plänen.

Unter mehreren größeren aus Tuffsteinen von Corpataux ausgeführte Bauten, heben wir z. B. hervor: Die Pfeiler der Glane-Brücke, so wie derjenigen des Eisenbahnviadukts von Grandfey auf der Linie Freiburg-Bern. Tuffsteine (Gournis), unegal für die Erbauung senkrechter Mauern und für gewöhnliche Mauerarbeiten, immer gefägt auf einer Seite und oft auf beiden.

Tuffsteine für Verzierungen, Grotten, Aquarien, Wasserfälle, u.

**Etablissement in Freiburg.**

**Reiner Tuffsteinkalk** (fetter Kalk) in Säcken. Dieser Kalk, erster Qualität wird garantiert verkauft und eignet sich vorzüglich für Hochmauerarbeiten, Bestechen der Mauern und Gypsarbeiten. Außer seiner vortrefflichen Eigenschaft als fetter Kalk für Mauerarbeiten, kann er auch hauptsächlich wegen seiner bemerkenswerthen Weisse, sowie seiner Reinheit, für industrielle Zwecke verwendet werden. In diesem Falle wird er per Viertel geliefert.

**Ziegel aus Tuffsteinkalk- und Sand, in folgenden Dimensionen:** 0,11, 0,15, 0,30. Diese Ziegel sind solid und versehen vorzüglich den Dienst. (H. 227 F.) (100)

**Höchst wichtige Anzeige für Bruchleidende!**

Bruchleidende, welche mit Unterzeichnetem wegen Bandagen oder Muttergürteln persönlich verfahren möchten, treffen denselben an folgenden Orten: Montag den 25. Juni zur Krone in Murten; den 26. z. Wären in Peterlingen; den 27. und 28. zu den Weggern in Freiburg; den 29. z. Bad in Boll; den 30. z. Hirschen in Nennnd. (103)

Krüsi-Altherr in Gais, Kt. Appenzell.



**Freiburg,**

Abonn...  
 Jährlich...  
 Halbjährlich...  
 Vierteljährlich...

Der Zürcher...  
 sehr interessante...  
 mann Karl Bürk...  
 schiedene Anträge...  
 gen, eine strafrech...  
 jenigen Direktor...  
 welche sich einer...  
 oder in einer...  
 Schaden der...  
 macht haben. %...  
 Bahn nur 3%...  
 den Aktionären...  
 Diese hohen Zi...  
 Geldströme zu u...  
 Alles wurde von...  
 das ganze Land...  
 jeder Landstheil...  
 Linien haben.  
 Zinsen verbanke...  
 Steuern ab Seite...  
 die heutige Brü...  
 Ausführungen t...  
 ostbahn, wie et...  
 hängte sich von...  
 entlehnte hier...  
 Selbst den Rese...  
 Gelbe vermehrt...  
 die Augen zu str...  
 schaft so weit...  
 übrig bleibe als...  
 Darauf suchte...  
 barkeit der Dire...  
 weisen und end...  
 Schelmen lasse...  
 Wenn die T...  
 hat, wahr sind...  
 babaschwindel...  
 in Preußen un...  
 haben mit unse...  
 Noth gehabt, a...  
 doch nicht zu v...  
 fege und etwa...  
 Schaden.  
 In einer Kr...  
 punkte, wo sie...  
 das eine Krise...  
 durchzumachen...  
 dent Mac Mah...  
 Bahn mit der...  
 weiter und schid...